Hundert Jahre Klavierbau in Rorschach

Autor(en): **Kuratle, Alfred**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Rorschacher Neujahrsblatt**

Band (Jahr): **32 (1942)**

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-947718

Nutzungsbedingungen

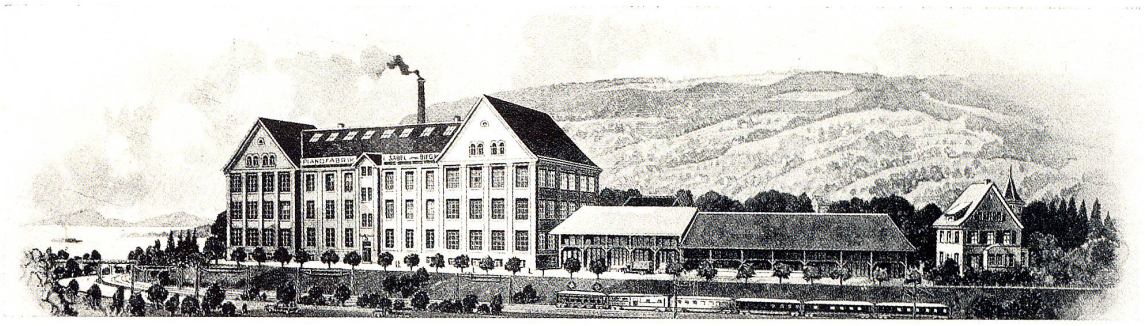
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



HUNDERT JAHRE KLAVIERBAU IN RORSCHACH

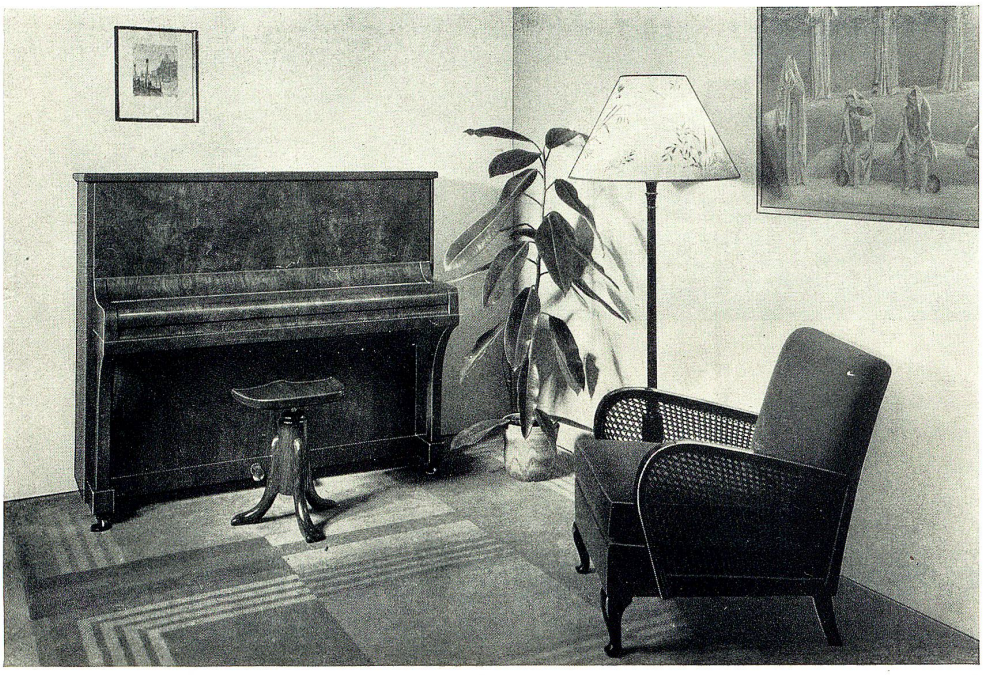
VON ALFRED KURATLE

In jedes Heim gehört etwas Musik. Darin gehen wohl fast alle Menschen einig. Selbst die primitivsten Völker besitzen eine Art von Trommeln und Pfeifen, mit denen sie ihre Feste zu verschönern suchen, und wenn ihre «Musik» uns bloßer Lärm dünkt — sie empfinden die Rhythmen und monotonen, schrillen Töne eben doch als Melodik. Dem Kulturmenschen aber steht heute eine Fülle edler Instrumente und ein fast unendlicher Reichtum an musikalischem Gut aus mehreren Jahrhunderten zur Verfügung.

Musik hören ist immer gut, selber musizieren aber ist noch besser. Darum sollte in jeder Familie Gesang und Instrumentalmusik gepflegt werden. Hiezu eignet sich unstreitig das Klavier am besten, das infolge seiner großen Popularität überall Eingang gefunden hat. — «Klavier oder Pianoforte, ein Tasteninstrument (clavis, lat. = Schlüssel, Taste) mit Metallseiten, die durch Hämmer in Schwingung versetzt werden. Wenn man die Tasten der Klaviatur niederdrückt, schnellen die Hämmer gegen die Saiten, die über einen Resonanzboden gespannt sind.» So lautet die Definition des Pianos, das im Laufe mehrerer Jahrhunderte verschiedene Wandlungen durchmachte, und heute auf einer Stufe der Vollkommenheit angelangt ist, die kaum mehr überboten werden kann. Bis ins feinste Detail, bis zum letzten Schräubchen ist alles technisch hundertfach erprobt; vom Vorläufer, dem Klavizymbel oder Cembalo, bis zum modernen Konzertflügel war ein weiter Weg zu machen. Heute sehen wir den Klavierbau als weltumspannende Qualitätsindustrie auf einer stolzen Höhe.

Im Jahre 1842, also vor hundert Jahren, gründete *Bonifaz Bieger* zwischen Staad und Rorschach eine bescheidene Werkstätte, in der er sich der Anfertigung von Klavieren widmete. Seine fünf Söhne halfen ihm später dabei und führten das Werk weiter; vom «Tafelklavier» gingen sie zum aufrechten Pianino über. Ihrem Gewerbefleiß war Erfolg beschieden. In 77 Jahren hat die Firma Bieger etwa 5000 Klaviere angefertigt, die sich überall bewährten infolge ihrer anerkannten Güte und unverwüstlichen Dauerhaftigkeit. 1891 erstellten die Brüder Bieger auf ihrer Liegenschaft einen Fabrikneubau, der den Mittelteil des heutigen Gebäudes bildet.

Als der letzte der Brüder, Emil Bieger, sich aus dem arbeitsreichen Berufsleben zurückzog, übergab er das Geschäft einem seiner Mitarbeiter, der schon zehn Jahre neben ihm im Klavierbau tätig gewesen war und sich als gründlich versierter Fachmann ausgewiesen hatte. Es war Herr *Lorenz Sabel*, der 1919 das angesehene Unternehmen kaufte und mit junger Kraft zu weiterer Blüte führte. Schon 1923 fügte er der Fabrik einen Erweiterungsbau an und 1927 einen zweiten, sodaß das Gebäude zu einem sehr stattlichen Komplex anwuchs,



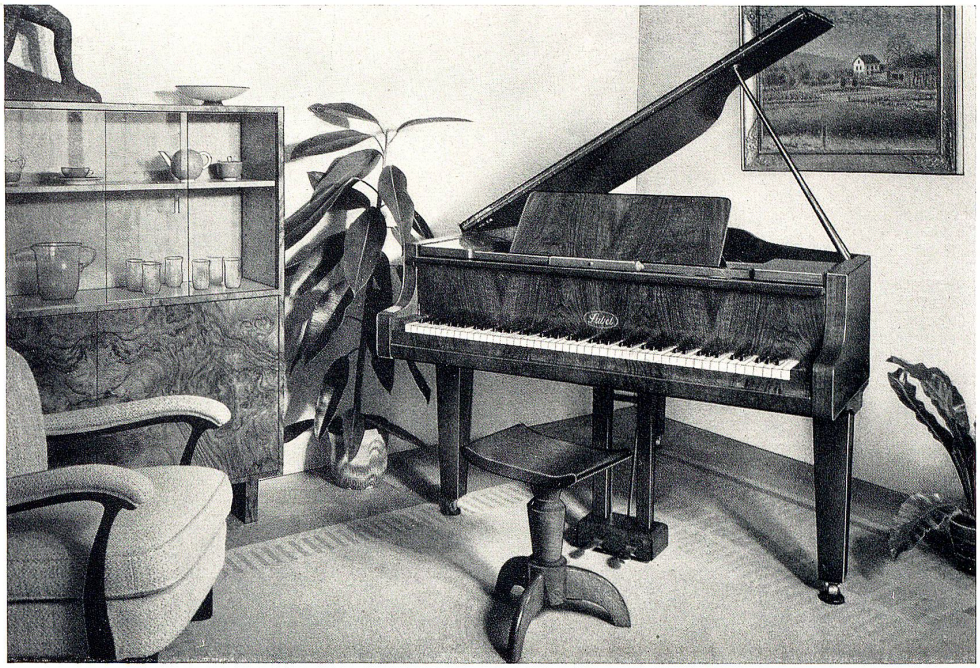
Modernes «Sabel»-Piano

der das Gedeihen und die Entwicklung zu immer größerer Leistungsfähigkeit auch äußerlich repräsentiert. Zu den 77 Jahren unter Biegerscher Leitung sind mittlerweile 23 Jahre unter Lorenz Sabels Führung gekommen; somit kann das Geschäft nunmehr seinen hundertjährigen Bestand feiern.

Die Ansprüche an technische Vollkommenheit und gediegene Ausführung der Klaviere sind inzwischen gewaltig gestiegen. Um nur an einen der wichtigsten Faktoren zu erinnern: die moderne Heizungstechnik macht es unmöglich, solide Instrumente herzustellen ohne Mithilfe entsprechender, kostspieliger Holztrocknungsanlagen. Waren es früher acht Firmen, die Schweizer Pianos fabrizierten, so sind es heute nur noch deren vier, die den hohen Anforderungen zu genügen vermögen und der ausländischen Konkurrenz standgehalten haben.

Der Bau eines Klaviers ist nicht zu vergleichen mit der Herstellung irgendeines andern «Möbels». Man ist neben einheimischen, auch auf ausländische Hölzer angewiesen, die zumteil aus Rumänien, dem Kaukasus, aber auch aus Amerika usw. importiert werden müssen. Ein Piano besteht aus mehreren tausend Einzelteilen, deren Material und Verarbeitung mit peinlichster Sorgfalt geprüft sein will, wenn das fertige Instrument allen Ansprüchen hinsichtlich Tonschönheit, Klangfülle und angenehmer Spielart genügen soll. Vergessen wir nicht, daß ein Klavier ein Kunstwerk sein soll, das, wie man sagt, «Seele» haben muß, so haben wir eine Ahnung davon, wieviel Erfahrung, Genauigkeit, handwerkliches Können und künstlerisches Feingefühl der Klavierbau verlangt. Die Form und Mensur des Panzer-Stimmstocks, die Behandlung der auserlesenen Hölzer, die raffinierte Konstruktion der Hämmermechanik, die Auswahl der geeigneten Metalle, Tuche und deren Bezugsquellen, die gewissenhafte Prüfung jedes Materials — all das ist entscheidend für die Qualität des fertigen Instruments. Auf dem Markte behauptet sich auf die Länge einzig und allein dasjenige Klavier, das den Ansprüchen der strengsten Kritik standhält. Und das ist beim Sabel-Klavier der Fall. Wenn Pianisten wie Paul Baumgartner sich gerne dieses Instruments bedienen, so bedeutet das genug. Auch die Erfolge der Firma an großen Ausstellungen (Zürich 1883, Bern 1914, Zürich 1939, Paris 1889) haben der Marke ehrenvolle Anerkennung eingetragen.

Wer der Pianofabrik Sabel einen Besuch macht, erhält einen nachhaltigen Eindruck von der Vielgestaltigkeit eines solchen Betriebs, von seiner technischen Einrichtung, von der Sorgfalt aller Arbeit, die auch dem scheinbar Nebensächlichen gewidmet wird. Daß hier nur erprobte Hände mitwirken dürfen; daß die Zusammensetzung aller Teile mit methodischer Genauigkeit verlaufen muß und daß über dem Ganzen der Wille eines zielbewußten, energischen Fachmannes maßgebend



Moderner «Sabel»-Flügel mittlerer Grösse

sein muß — diese Erkenntnis drängt sich dem Beobachter auf. Geht man dann in den Saal, wo die fertigen, versandbereiten Instrumente ausgestellt sind, so erhält man einen Begriff von der geschmackvollen äußeren Erscheinung der Flügel und Pianinons. Man verspürt Lust, auf jedem derselben ein Weilchen zu spielen, die samtene Weichheit des Klanges, die singende Länge des Tones, die Ausgeglichenheit der Lagen, die leichte Spielart usw. zu bewundern.

Die Herstellung von Flügeln bedeutete vielleicht ein Wagnis. Es ist aber der Firma Sabel gelungen, vor 15 Jahren zwei Modelle (150 und 190 cm lang) herauszubringen, die großen Anklang gefunden haben im Konzertsaal wie im privaten Musikzimmer. Eine Neuerung der letzten Jahre ist ferner das Sabel-Kleinpiano, das bei einer Höhe von nur 100 cm doch überraschende Klangfülle besitzt.

Die hochfeine, prächtige Außenseite sämtlicher Instrumente, gewissermaßen ihre Fassade, zeugt von äußerster handwerklicher Sorgfalt, verbunden mit vortrefflichem Formgeschmack. Die älteren Klaviere mit der einst so beliebten «Renaissance»-Ornamentik, mit allerhand Schnitzerei, Profilleisten, gedrechselten Knöpfen und Zapfen usw. nehmen sich im Vergleich zu den schlichten Formen des heutigen Stils eigenartig aus. Wir wundern uns, wie sehr sich unser Geschmack mit der Zeit geändert hat. Ohne Zweifel werden auch nach Jahrzehnten, wenn die Stilauffassung sich wohl abermals verändert haben wird, unsere heutigen schlichten Formen noch Geltung haben.

Die Pianofabrik L. Sabel gehört zu unsern blühenden lokalen Unternehmungen; sie legt Ehre ein für Rorschach durch die immer gleich wertvoll bleibenden Produkte. Wir wünschen dem seriösen Geschäft und seiner Leitung weiterhin beste Erfolge. Möge das zweite Jahrhundert ebenso glücklich sein wie das erste!